

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 118.

Magdeburg, Freitag, den 22. Mai 1896

7. Jahrgang.

Das Reichsgesetz betreffend das Vereins- und Versammlungswesen,

sowie es die auf Veranlassung der Sozialdemokraten und Freisinnigen eingesezte Kommission gestaltet hat, wird nach Pfingsten den Reichstag beschäftigen. Was die Mehrheit der Kommission zu stande gebracht hat, entspricht ganz gewiß nicht unseren Wünschen. Der Entwurf bleibt auch hinter den einschlägigen Bestimmungen einzelner deutscher Vaterländer zurück. Württemberg und Hessen z. B. haben viel freisinnigere Gesetze und würden ganz bedeutend an politischen Freiheiten verlieren, wenn der Entwurf Gesetz würde. Aber gegenüber den entsprechenden Gesetzen der meisten und namentlich der größeren deutschen Staaten bedeutet der Entwurf einen entschiedenen Fortschritt. Der Prozeß gegen den Vorstand der sozialdemokratischen Partei zu Berlin wäre ebensowenig statthaft gewesen, wie die Schließung der verschiedenen Vereine, wenn der Entwurf der Kommission schon Gesetz wäre.

Die meisten Vereins- und Versammlungsgesetze in den deutschen Staaten stammen aus der Reaktionszeit der fünfziger Jahre und ihr Inhalt ist dem angemessen. Sie sind von dem Polizeigeist erfüllt, der jene ganze Epoche beherrschte und der die höchste Aufgabe des Staates darin erblickte, die vormärzliche Vormundschaft womöglich in verstärktem Maße wieder einzuführen, nachdem die Revolution gebändigt war.

Der Entwurf der Kommission würde vieles bessern, wenn es auch in demselben an reaktionären Bestimmungen nicht fehlt. Die Grundlage des Gesetzes ist gut. Sie besteht darin, daß alle Deutschen berechtigt sein sollen, sich ohne vorgängige obrigkeitliche Erlaubnis friedlich und unbewaffnet zu versammeln. Dagegen sind Minderjährige von politischen Versammlungen ausgeschlossen. Gegen diesen Ausschluß wurde in der Kommission energisch angekämpft, aber die Mehrheit entschied sich doch dafür. Das unaufhörliche Hezen der bürgerlichen Presse gegen angebliche „unreife Huren“ hat eben schließlich doch etwas erreicht.

Die Versammlungen müssen 24 Stunden vorher bei der Ortspolizeibehörde angezeigt werden und diese hat darüber „sofort“ eine Bescheinigung zu erteilen. Thut sie dies nicht, so kann der betr. Beamte mit Geldstrafe bis zu 150 Mark belegt werden.

Unzüge sollen nur aus Gründen des „Verkehrsinteresses“ verboten werden können. Ein solches „Verkehrsinteresse“ zu entdecken kann den Behörden, die verbieten wollen, nicht schwer fallen.

Versammlungen sollen nur aufgelöst werden können, wenn sie nicht rechtzeitig angemeldet sind, wenn in demselben strafbaren Handlungen aufgefördert wird, wenn in denselben Bewaffnete erscheinen, und wenn die Vertreter der Behörde keinen Zutritt erhalten.

Die Vereinsgesetzgebung ist dementsprechend: Alle Deutschen sollen endlich das ganz natürliche Recht haben, in Gesellschaften, deren Zweck den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, sich zu vereinigen. Daß man solches erst noch besonders beschließen muß, beweist, wie weit wir noch zurück sind.

Die Statuten der Vereine sind „zur Kenntnisnahme“ einzureichen. Wenn ihre Zwecke den Strafgesetzen zuwiderlaufen, so können sie von der Regierung resp. Centralbehörde aufgelöst werden und, wenn „Gefahr im Verzuge“, von der höheren Verwaltungsbehörde auf eine Woche suspendiert werden. Wenn die Auflösung in dieser Zeit nicht von der Centralbehörde bestätigt wird, so verliert sie ihre Gültigkeit.

Es kann in allen Fällen nur auf Geldstrafe erkannt werden, auch wenn man sich aus einer aufgelösten Versammlung nicht sofort entfernt, mit der einen Ausnahme, daß die Teilnehmer an bewaffneten Versammlungen bis zu einem Jahr Gefängnis zubüßend erhalten können. Immer wieder die Gespenster von 1848!

So stellt sich dies Gesetz im ganzen und in Bezug auf die Staaten mit rückständigen Vereinsgesetzen immerhin als ein Fortschritt dar, wenn es auch in manchen Bestimmungen selbst rückständig erscheint. Speziell für Preußen wichtig ist der § 4, der ausdrücklich gestattet, daß Vereine politischer Art miteinander in Verbindung treten können. Auch das Abtreiben von Vokalen durch Polizeibeamte soll mit Geld bis zu 150 Mark gebüßt werden.

Was wird aus diesem Gesetze werden? Daß das Plenum es verschlechtern wird, ist zwar möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich. Wenn das Centrum Gründe fände, die reaktionäre Rolle, die es bei der Umsturzvorlage gespielt, hier zu wiederholen, wer könnte es daran hindern? Wir kämen dann aus dem Regen in die Traufe.

Indessen finden die bürgerlichen Parteien hier einmal wieder eine bequeme Gelegenheit, sich als „volksfreundlich“

aufzuspielen. Sie können den in dem Entwurf enthaltenen Konzessionen zustimmen und brauchen sich doch nicht zu ängstigen, denn die verbündeten Regierungen werden den Entwurf nicht annehmen. Das geht mit ziemlicher Sicherheit aus der Thatsache hervor, daß keine Kommissarien des Bundesrates zu den Beratungen der Kommission erschienen sind. Die Regierungen werden genau dieselbe Haltung einnehmen, wie gegenüber den bekannten Anträgen zur Sicherung des Wahlgeheimnisses. Es müßte denn sein, daß das Centrum zu einer Verschlechterung des Entwurfes die Hand bieten würde. Doch ist dies letztere auch kaum anzunehmen und so wird es denn allem Anschein nach beim alten bleiben.

Damit ist die Arbeit derer, die diese Sache angeregt haben, nicht verloren. Die Forderung des vollen und ganzen Koalitionsrechtes, die von der Arbeiterklasse schon so lange erhoben wird, kann nur stärker und energischer wiederkehren, wenn jetzt kein Zugeständnis erreicht wird.

Wie weit sind wir Deutsche hinter die Märzerrungenschaften von 1848 zurückgeworfen worden! Die einfachsten und selbstverständlichsten Menschenrechte, wie sie das Vereins- und Versammlungswesen erfordern, sind uns eingeschränkt, den Frauen manchmal ganz entzogen worden. Die bürgerlichen Parteien haben alles Interesse für die politischen Freiheiten verloren und sind gar nicht im Stande, geschlossen für dieselben einzutreten; nur ein kleiner Bruchteil sucht noch daran festzuhalten. Um so fester geschlossen wird sich die gewaltige Phalanx der Arbeiterbewegung Bahn brechen und wird in unermüdlichem Rütteln an den alten Fesseln die Koalitionsfreiheit, dies unentbehrliche Kampfmittel des klassenbewußten Proletariats, wieder eringen.

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Die Liga zur Herbeiführung des geschlichen Schlußbündnisses wird, nachdem der Vorwärts für dieselbe eingetreten ist, auch von anderen Arbeiterblättern empfohlen. Wir können dieses Vorgehen nicht begreifen. Es wäre taktisch richtiger, für die Organisation der Handlungsgehilfen einzutreten, als eine Organisation zu empfehlen, welche eine Zersplitterung der Arbeiterorganisationen im Gefolge hat.

Der preussische Ministerialerlaß über die Beamten und ihre politische Bethätigung schien nach der ersten Mitteilung der Berliner Korrespondenz nur ein Wiederhervorholen des bekannten Erlasses vom Jahre 1889, der die politischen Beamten anwies, in ihrer Eigenschaft als ausführende Organe der Regierung unter allen Umständen, die Regierungspolitik zu vertreten, und es also für unstatthaft erklärte, daß sie in Opposition gegen die Regierung treten könnten. Nach dem Wortlaut aber, den die Sachsenschau vom jetzigen Erlasse mitgeteilt hat, würde dieser eine viel weitergehende Bedeutung haben, er würde allen Beamten, nicht bloß den politischen, die Bethätigung einer Gegnerschaft gegen Regierungsvorlagen untersagen. Er wendet sich dagegen, daß Staatsbeamte Petitionen unterzeichnen haben, „welche darauf abzielen, die parlamentarische Körperschaft zu einer ablehnenden Haltung gegenüber Regierungsvorlagen, oder zu einer wesentlichen Abänderung derselben zu bestimmen“, er rügt, daß Beamte durch Teilnahme an Versammlungen die Agitation gegen Regierungsvorlagen gefördert haben und erklärt ein solches Verhalten für unvereinbar mit den Pflichten eines Staatsbeamten, welche ihm gebieten, sich der Teilnahme an Bestrebungen zu enthalten, die darauf gerichtet sind, der Durchführung der Regierungspolitik Schwierigkeiten zu bereiten. Wir wissen nicht, auf welche speziellen Fälle sich der Erlaß bezieht. Das Petitionsrecht aller Staatsbürger ist verfassungsmäßig gewährleistet und kann demnach nicht durch einen Ministerialerlaß für die Beamten einfach aufgehoben werden.

Mit Stöcker sollen, so fordert ein evangelischer Geistlicher in der Post, die evangelischen Pastoren endlich ins Gericht gehen. Standesbewußtsein und Standesehre müßten gegen den ehemaligen Hopsprebiger in Aktion treten; es müßte seitens der Geistlichen gegen Herrn Stöcker Front gemacht werden, er müßte kalt gestellt werden, da ihm doch einmal, wie es scheint, die Fähigkeit abgeht, sich zu schämen. Ihm sollten alle Kanzeln verweigert werden, die er betreten will. In der Provinzialsynode sollten die geistlichen Mitglieder das ihre thun, damit Stöcker nicht wieder an die Spitze trete. Die evangelischen Pastoren, die mit Stöcker ins Gericht gehen wollen, mögen bedenken, daß Stöcker hierdurch immer tiefer in das Lager der Opposition getrieben wird.

In einer Versammlung der Christlich-Sozialen in Barmen teilte Dr. Burckhardt bei Gelegenheit eines Vortrages über das Kaisertelegramm mit, daß die Christlich-Soziale Partei zur Zeit, als der Vorwärts gegründet wurde, von der Regierung materiell unterstützt

worden sei. Der Regierungspräsident (?) habe damals erhebliche Mittel zur Verstärkung gestellt.

Gegen das Pastoren-Telegramm des Kaisers macht im Volk ein Pastor Sprenger-Salbed Front, indem er es als eine Pflicht auch der Geistlichen erklärt, politisch thätig zu sein. Durch die Verleihung des allgemeinen Wahlrechts habe der Staat jeden seiner Bürger direkt aufgefordert, das Seinige zu des Landes Wohlfahrt zu thun. „Wir Pastoren sollen den Mund zuhalten?“ so ruft Herr Sprenger aus. „Wir dürfen es nicht! Um des Gewissens willen, gebunden an unsere dermalige Verfassung, können wir es nicht. Wir berufen uns einfach auf den Grundparagrafen unserer Reichsverfassung: Wähler für den Reichstag ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat. Jeder Deutsche! Sind wir Pastoren keine Deutschen, oder sollen wir es nicht sein?“ Wir haben bereits früher erklärt, daß politisierende Pastoren unserer Sache förderlich sind.

Antisemitisch - Christlich - Soziales. In der Stettiner Abendzeitung lesen wir unterm 19. Mai: „Schüchtern und zart beginnt heute die antisemitische Pommersche Volksrundschau von der Angelegenheit Noitz zu nehmen, auf welche wir gestern hindeuteten, als wir über die ungleiche Handhabung des Mantels der christlichen Liebe sprachen. Sie erzählt, daß der Pastor Rauch in Kladow eine in den weitesten Kreisen beliebte Persönlichkeit gewesen, daß er keine andere Feinde, als politische gehabt und endlich, daß die Familie des inzwischen Verhafteten bei Verwandten untergebracht sei.“ Wie teilnahmsvoll und mild! Die Pommersche Reichspost aber schweigt vorläufig überhaupt die Sache tot. Schließlich wird dies Blatt vielleicht, ähnlich wie im Falle Hammerstein, ganz versteckt und kurz von einem neuesten „schmerzlichen Falle“ reden. Ja denn also, um den Pastor Rauch in Kladow handelt es sich, einen streng orthodoxen, höchst klippfrommen Mann Stöckerscher Schule! Antisemitisch reformerisch christlich-sozial war er und also auch nach pommerscher Fagon stramm konservativ. Ein Musterdeutscher und zuletzt nur dadurch mißlieblich bei den Junkern, weil er deren patriarchalisches Regiment über „ihre Leute“ beim richtigen Namen nannte. Daß Rauch-Kladow furchtbar königstreu war, versteht sich von selbst. Aber Königs-treue, Frömmigkeit und Patriotismus haben ihn nicht verhindert, 35 000 Mark aus der ihm anvertrauten Kirchenkasse zu mausen, trotzdem er in geordneten auskömmlichen Verhältnissen lebte. Wieder ein Beweis, wie wenig die Rezipiente unserer konservativ-antisemitischen Staatsretter bei ihnen selbst anschlagen! Auch mehrere kleine Geschäftsleute soll Pastor Rauch in Mitleidenenschaft gezogen haben, wahrscheinlich aus heißer Liebe für den „Mittelstand“. Uebrigens ist der treulose Hirte seiner Schafe bereits in das hiesige Amtsgericht eingeliefert und es wird anlässlich der gerichtlichen Verhandlung Gelegenheit sein, auf den Fall zurückzukommen.“ Die Antisemiten haben wirklich mehr Pech mit ihren Stützen, als dem „Sozialisten der dummen Kerle“ gut ist.

Die Militärlich-Politische-Korrespondenz hatte gemeldet, daß von den Briefen an den Freiherrn v. Hammerstein verschiedene an die Briefsteller zurückgegeben worden seien. Sie ergänzt diese Meldung jetzt dahin, daß Briefe, die Freiherr v. Hammerstein im Laufe der letzten Jahre vom Grafen Waldersee und vom Reichstagsabgeordneten Grafen Mirbach empfing, auf deren Wunsch von der Gemahlin des Freiherrn v. Hammerstein ausgeliefert worden sind. Ein Berliner Blatt teilt ferner mit, daß das Komitee der Kreuzzeitung ein Gesuch der vollständig mittellos gewordenen Frau v. Hammerstein um eine kleine Unterstützung abschlägig beschieden hat. Die Militär-Politische-Korrespondenz will wissen, das Komitee der Kreuzzeitung habe sich seiner Zeit verpflichtet, für die Frau v. Hammerstein zu sorgen, falls Freiherr v. Hammerstein in dem gegen ihn anhängig gemachten Prozeß nach Möglichkeit Discretion übe!

Der Verkauf von Butter und Margarine in besonderen Verkaufsräumen ist bekanntlich durch die gesetzgeberische Weisheit unserer Agrarier im Margarinegesetz in zweiter Lesung vorgeschrieben worden. Bereits in der Margarinekommission war darauf aufmerksam gemacht worden, daß ein solcher Beschluß sehr zweischneidig für die Butterproduzenten ausfallen könnte dort, wo bereits der Margarinekonsum stärker ist als der Butterkonsum. Jetzt hat der große Breslauer Konsumverein beschloffen, für den Fall, daß getrennte Verkaufsräume durch das Margarinegesetz eingeführt werden, den Verkauf von Naturbutter aufzugeben. Der Verein verkaufte im verflossenen Jahre nur 998 Centner Butter, dagegen 3192 Centner Margarine.

Die zum Schutze des „nationalen Schweins“ verhängte Schweinesperre gegen Rußland, über welche natürlich unsere Agrarier ganz entzückt sind, da sie

Prämienzahlwörter
Abonnementspreis:
Bierteljähr. inkl. Fringerlohn
2 M. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 M., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 M. exkl. Bestellgeld.
Einzelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7243.
Insertionsgebühr 15 Pf.

von ihr eine Steigerung der Fleischpreise erwarten (bereits berechnen sie sich den baren Gewinn, den sie davon haben werden), hat zu einer Protestversammlung in Kattowitz geführt. Von dort wird gemeldet:

Die heutige Protestversammlung aller Bäckermeister Oberschlesiens gegen das Verbot der Schweine-Einfuhr aus Rußland nahm einstimmig gegen den Regierungsvorschlag Stellung und sandte eine Petition an den Minister um sofortige Aufhebung der Sperre.

Es kann nun in den Organen des Bundes der Landwirte eine muntere Hatz gegen die ober-schlesischen Bürgermeister beginnen, weil sie (um im Jargon des Agrariertums zu reden) die Unverschämtheit haben, sich der Interessen der Konsumenten anzunehmen.

Der Senat in Bremen hat der Bürgerschaft einen Antrag unterbreitet, der darauf abzielt, den zweiten September mit Rücksicht auf die in das gewerbliche Leben tief einschneidenden Bestimmungen über die Sonntagruhe als bürgerlichen Feiertag fortan nicht mehr zu feiern. Ist sehr vernünftig. Uns will jedoch bedünken, daß noch andere Umstände maßgebend gewesen sind, von der Feier des Schlachtentages Abstand zu nehmen.

An verschiedenen Orten Bayerns macht sich seit einiger Zeit eine Bewegung gegen die italienischen Erdarbeiter und Maurer bemerklich, die in ihrer Bedürfnislosigkeit niedrigere Löhne nehmen und dadurch den einheimischen Arbeitern Konkurrenz machen.

Invalidentrenten sind nach einer im Reichsversicherungsamt gefertigten Zusammenstellung seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungs-gesetzes 171 528, Altersrenten 277 127, Anträge auf Beitragsrückzahlung 24908 bewilligt worden.

12 ehemalige Nachtwächter haben gegen die Stadt Frankfurt a. M. eine Klage angestrengt. Sie verlangen, daß ihnen von der Stadt lebenslänglich ihr Gehalt weiter gezahlt werde.

In dem Prozeß der Berliner Nachtwächter gegen die Stadtgemeinde Berlin hat das Reichsgericht am Montag das Urteil des Kammergerichts, welches die Nachtwächter mit ihren Pensionsansprüchen abgewiesen hatte, leblich bestätigt, indem es angenommen hat, daß auf Grund des im Jahre 1837 zwischen der Stadtgemeinde und den Nachtwächtern abgeschlossenen Vertrages die Nachtwächter nicht städtische, sondern fiskalische Beamte seien. Hiernach würden die betreffenden Nachtwächter nunmehr ihre Pensionsansprüche gegen den preussischen Fiskus geltend zu machen haben.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Juland.

* In Leipzig haben 220 **Alenspner** die Forderungen bewilligt bekommen. Im Streik stehen noch 68. — Der **Zischlerstreik** in Halle a. S. ist durch Vergleich mit der Innung beendet. Bewilligt wurde eine Lohnerhöhung von 10—12 Prozent, 30 Pfg. Mindestlohn für Ausgelernte im zweiten Jahre, 25 Prozent Aufschlag für Ueberstunden und 50 Prozent für Nacharbeit; 59 Stunden Arbeitszeit pro Woche (Montags eine Stunde späterer Arbeitsbeginn). — In Slettin ist der **Holzarbeiter-**Streik nun gänzlich beendet, nachdem auch mit der Neuen Dampfer-Kompanie eine Vereinbarung zu Stande gekommen ist. — Die **Widhauer** Kleid haben ihre Forderungen, 21 Mark Minimallohn und Neunstundentag, bewilligt bekommen. — Sämtliche **Zimmerer** Ehenachs haben die Arbeit eingestellt, weil die Unternehmer sich weigerten, die bestehenden Differenzen durch das Gewerbegericht ausgleichen zu lassen. — In München sind die Streiks der **Fenzbergerischen Bürstenmacher** und der Landesjägers **Formen** Gegenstand der Verhandlungen des Einigungsamtes des Gewerbegerichts. — In Nürnberg dauert der vor 4 Wochen ausgebrochene **Stimmenmacherstreik** unverändert fort. Die Fabrikanten Köhler u. Meyer suchen solange als möglich Arbeitskräfte. — Von den ausge-spernten Arbeitern und Arbeiterinnen der **Wohlfürst'schen Porzellanfabrik** in Sahrenfeld bei Altona sind am Montag 175 wieder in Arbeit getreten. — Der Ausstand der **Schuhmacher** in Blankenese bei Hamburg hat mit Bewilligung der Arbeiterforderungen geendet. — In **Einshorn** dauert der **Schuhmacherstreik** fort. — Die **Rauer** Dortmunds beschließen, überall da zu kündigen, wo ihre Forderungen nicht bewilligt werden. — Der **Rauerstreik** in Oldenburg, der zehn Wochen währt, soll nach bürgerlicher Angabe als erfolglos eingestellt worden sein. — Die **Zischler** der Firma H. J. Winter, Gießereiwerk Falkenstein im sächsischen Boglände, befinden sich in Verhandlungen mit dem Unternehmer. — Der Streik in der **Schulfabrik** von B. Göbber u. Co. in Arnstadt i. Th. dauert fort. Ein nochmaliger Versuch, mit dem Firmeneinhaber zu verhandeln, wurde zurückgewiesen. — Im **Rauerstreik** in Gera ist noch keine Aenderung eingetreten.

Ursland.

* Ueber eine neue Art des Streiks wird aus **Stann** berichtet; Die 97 Weber der **Hollwaren-Fabrik** von **Wolfs** von Berr stellten am 9. Mai wegen Lohndifferenzen die Arbeit ein. Um zu verhindern, daß an ihrer Stelle andere Weber aufgenommen werden, erklärten die Streikenden täglich pünktlich in ihren Arbeitsräumen, jedoch sich zu ihren Werkstätten, rührten aber keine Hand. Ein glückliches Hindernis die Uebst würde zu machen. Und so ist es bis zum 15. d., jedoch, wo ihnen der **Stann** verweigert und ihnen die Entlassung gegeben wurde. Auf glückliches Zureden des anwesenden Uebst der **Siegen**-**Hölzer**, **Stadtrates** **Walef**, gingen die Streikenden ruhig auseinander. — Die **Lapejterer** **Budapests** haben ihren Streik jeglicher **beendet**. Erungen wurde u. a. der **Neunstundentag** und ein **Minimallohn** von 10 Gulden. Der Streik hat zehn Wochen gedauert. — Der Ausstand der **Glasarbeiter** in **Massena** ist in ein neues Stadium eingetreten. Der Fabrikant **R. Meyoni** hat alle an-sprechenden Arbeiter aus seinem Unternehmen entlassen. Angeführt der kräftigen Unterstützung, welche die Arbeiter noch immer erhalten, noch diese Maßregel wenig Eindruck. — Die **fränkischen Schiffschlader** in **Stettin** haben in einer **Verhandlung** mit 1182 gegen 431 Stimmen beschließen,

heute nachmittag die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Opposition protestierte gegen den Beschluß, da nicht alle Streikenden in der Versammlung zugegen waren.

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Schwurgericht.) Vor dem kgl. Schwurgericht wird verhandelt: Am 21. Mai gegen die Witwe des Stellmachers **Ernst Brud** hier, **Dorothea** geb. **bechläter** und den **Handelsmann Richard Brud** hier wegen **Strückerischen Banerottis** bezw. **Beihilfe** dazu; am 22. Mai gegen den Arbeiter **Johann Grenz** zu **Dreileben** wegen **Mordes**; am 23. Mai gegen die Ehefrau des Arbeiters **Gustav Brandt** **Marie** geb. **Fricke** zu **Burg** wegen **Mordes**. Verhandelt wird gegen den schon öfter vorbestraften **Maurergesellen Eduard Wagner** zu **Olsenstedt**, geb. 1866, wegen **ränderischer Erpressung**. Verteidiger ist der Rechtsanwalt **Pistorius**. Der Angeklagte lehrte am 7. März d. J. abends in Gesellschaft seines Schwagers, **Maurers Simon Ebeling**, in der **Harzdorferstraße** hier, in einer Restauration ein, wohnt auch der **Wursthändler Ernst Müller** kam. **Ebeling** kaufte für sich und seinen Schwager **hintereinander je 2 Würste**. Dann gab er dem Verkäufer eine **Mark** und behauptete die ersten Würste seien schon bezahlt. Der Händler bestritt dies und gab 50 Pfg. heraus. Nunmehr mißte sich auch **Wagner** ein und erklärte gleichfalls, die ersten Würste seien schon bezahlt. Als der Händler sich zu einem anderen Gaste wandte, folgte ihm **Wagner** nach und versetzte ihm ein paar derbe Ohrfeigen und soll gedroht haben, er werde ihn solange prügeln, bis er die 25 Pfg. herausgäbe. Eingeschüchtert, gab **Müller** 25 Pfg. zurück. Der Angeklagte behauptet auch heute, die Würste seien bezahlt gewesen, er habe dem Händler nur die Ohrfeigen gegeben, aber keine Drohungen ausgestoßen. Die Geschworenen bejahten auf Grund der Beweisaufnahme nur die Nebenfrage wegen **Mitgiftung**. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 5 Monaten **Gefängnis** und rechnete einen Monat **Unteruchungshaft** als verbüßt an. — Der **Müller Wilh.** **Stehling** aus **Belzig**, geboren 1854, ein vielfach bestraffter Mensch ist wegen **Raubes** angeklagt. Die Verteidigung führt der **Referendar Brasch**. Der Angeklagte kehrte am 3. November v. J. mit dem bereits abgeurteilten **Löpfer Hante** zu **Neuhaldensleben** in der **Verpflanzungshaft** ein. Dort traf ihn u. a. den **Zimmermann Geikowski** an, der **Schnaps** zum **Besten** gab und sich abends mit dem Kopf auf den Tisch lehnte und einschlief. In der Nacht versuchte **Hante**, dem **Schlaf**er das **Portemonnaie** aus der **Tasche** zu nehmen. Darüber erwachte derselbe und rief um Hilfe. **Hante** rief darauf dem **Stehling** zu: „**Halt ihm doch den Mund zu!**“ Dies soll **Stehling** gethan und dem **Geikowski** auch den Kopf niedergedrückt haben, worauf ihm **Hante** das **Portemonnaie** gewaltsam aus der Hand wand. In demselben befand sich ein **Dhaler** und drei **50 Pfg.-Stücke**. Dies Geld sollen die Angeklagten geteilt haben. **Stehling** bestreitet die **Mitthäterhaft** und giebt an, **Hante** habe ihm am Morgen eine **Mark** zu **Schnaps** gegeben, wovon er 20 Pfg. ausgegeben und 80 Pfg. zurückgelassen habe. Die Geschworenen bejahten **Beihilfe** zum **Raub** und verurteilten mildere Umstände. Das Urteil lautete unter **Anrechnung** von 3 Monaten **Unteruchungshaft** auf drei Jahre **Zuchthaus**, 5 Jahre **Exerzium** und **Polizeiaufsicht**.

T. Magdeburg. (Gewerbegericht) Der **Bücker-**geiße **H.** klagt gegen den **Bückermeister Luther**, weil er vor diesem **ohne Kündigung entlassen** ist und bean-sprucht deshalb eine **Entschädigung** in Höhe von 35 Mk. **Beklagter** stellt dem eine **Gegenforderung** von 40 Mk. gegenüber und begründet diese dadurch, daß er behauptete, **Kläger** habe ihm **Wachware** zerschrammt. Nachdem **Kläger** auf Antrag des **Beklagten** verurteilt worden war, zog dieser seine **Gegenforderung**, die er übrigens auch nicht **deklarieren** konnte, zurück, und wurde **Beklagter** zur **Zahlung** verurteilt. — Die **Plätzerin P.** war seit Juni v. J. in der **Dampfwäsch- und Plätzanstalt** von **Nachmann**. Sie wurde aber **plötzlich entlassen** und verlangt des-wegen für 14 Tage **Lohn**. **Klägerin** nahm aber, nach-dem sie überführt war, eigene **Wäsche** dortselbst geplättet zu haben, die **Klage** zurück. — Die **Klage** des **Antichers B.** gegen die **Bierverleger** **Mahlers** u. **Widemann** wird, da **Zeugen** vernommen werden müssen, **vertagt**. — Der **Kundler Z.** verließ ohne vorherige **Kündigung** sein **Arbeitsverhältnis** beim **Kaufmann Heinke** und beanspruchte von diesem, weil dieser ihm **nicht gleich seine Papiere** gab, eine **Entschädigung** von 12.50 Mk. **Kläger** wird aber nach § 124b der **Gesetzordnung**, in dem gesagt wird, daß auch **Arbeiter** ihr **Arbeitsverhältnis**, wenn keine andere **Abmachung** vereinbart ist, 14 Tage vorher **Kündigen** müssen, **abgewiesen** und außerdem **verurteilt**, die **Kosten** des **Rechtsstreits** zu tragen. — Der **Arbeiter** **H.** klagt gegen den **Bierverleger Voigt**, weil er von demselben **ohne Kündigung entlassen** ist, und bean-sprucht aus diesem Grunde für zwei Wochen à 16 Mk. **Lohn**. **Beklagter** behauptet, keine **Kündigung** ausgesprochen zu haben, konnte aber **hierüber** nichts **Schriftliches** vorlegen, und wird, da auch **Kläger** keine **Aufzählung** beibringt, **verurteilt** und hat auch die **Kosten** des **Rechtsstreits** zu tragen. — Die **Klage** des **Arbiters H.** gegen die **Firma** **Gebr. Burchhardt** wird **abgewiesen**, auch hat **Kläger** die **Kosten** zu tragen. — Der **Arbeiter J.** war seit 23. August vorigen Jahres bei der **Badener Porzellan-Manufaktur** beschäftigt. Er hatte **domestisch** mit noch 3 **Kameraden** jede **Woche** acht **Wassers** zu **reinigen** und bekamen sie für jeden **Wasser** 16 **Mark** mit 5 **Prozent** **Abzug**. Als er sein **Arbeitsverhältnis** löste, **verlangte er die einbe-haltenen Prozente** in Höhe von 52 **Mark**, wofür er, als er **vorgab**, daß er von **seinen Kameraden**, die dort schon längere Zeit **arbeitslos**, nichts über den **Verbleib** erfahren konnte. Der **Stamm** der **Firma**, **Werk-meister** **Beckhardt**, erklärte aber, daß während der **unzulänglichen Geschäftslage** die **Prozente** nicht weiter als eine **Sofortzahlung** bedeuten, um die **Fabrik** **kontinuierlich** und **leistungsfähig** erhalten zu können, ferner daß dieses schon **zwei Jahre** **besteht**, und **Kläger** **unbedingt**

wissen müßte, daß das einbehaltenen Geld nicht an **Kläger** würde. **Kläger** wurde **abgewiesen** und **verurteilt**, die **Kosten** des **Rechtsstreits** zu tragen. — Die **Weißnäherin D.** klagt gegen die **verheiratete Dietrich** wegen einer **Lohnforderung** von 21.33 **Mark**. **Beklagte** gab in der **vorigen** **Verhandlung** an, eine **Gegenforderung** zu haben, ersieht aber im **letzten** **Termin** nicht, und wurde, weil sie **höchstwahrscheinlich** ihre **Forderung** nicht **begründen** kann, zur **Zahlung** **verurteilt**. — Die **Pugmachersin S.** giebt an, **ohne Kündigung entlassen** zu sein, und verlangt daher vom **Kaufmann H.**, bei dem sie **engagiert** war, eine **vierzehntägige** **Lohnentschädigung**. Sie wird aber, nachdem sich **herausgestellt** hatte, daß sie gar nicht **entlassen** ist, mit der **Klage** **abgewiesen**.

§ Halle. (Ueberschreitung des Züchtigungsrechts.) Die **Arbeiterfrau** **Henriette Alt**, geb. **Marinka** aus **Wettin** war vom dortigen **Schöffengericht** wegen **Beleidigung** des **Lehrers Bernau** zu vier Wochen **Gefängnis** **verurteilt** worden und hatte gegen das **Urteil** **Verufung** **eingelegt**, um **mildere** **Bestrafung** zu erzielen. Die **Angeklagte** war am 14. November v. J. im **Schulhause** zu **Wettin** dem **Lehrer Bernau**, der ihren **Sohn** **geschlagen** hatte, mit den **Worten** **entgegengetreten**: „... Sie wissen überhaupt nicht, was Sie mit den **Kindern** machen sollen. Ich werde Sie **anzeigen**. Sie haben neulich einen **Mord-**versuch auf meinen **Sohn** **gemacht**.“ Nach den **An-**gaben der **Angeklagten** hat der **Lehrer** den **Knaben** **unmenschlich** **gezüchtigt**, indem er den **Schüler** **dreimal** mit einem **zugelappten** **Messer** in die **Seite** **gestoßen**, gegen die **Wand** **geschmissen** und mit einem **Rohrstod** über das **Gesicht** **gehauen** hatte, so daß die **Nase** **blutete**. Nach jener **Prügel** habe er den **Jungen**, der **schwach** im **Kopfe** sei, nach **Hause** **geschickt**. Der **22-jährige** **Lehrer** **bekundete** als **Zeuge**, **Alts** **Kind** seien **faul** und **lügenhaft**. Er **schlage** nur mit einem **dünnen** **Rohrstod**, aber nicht ins **Gesicht**; jedoch **verabreichte** er mit der **Hand** **Schläge** ins **Gesicht**. Ob der **Knabe** **ge-**blutet habe, **wisse** er auch nicht, **desgleichen** **wisse** er auch nicht, ob er den **Knaben** mit dem **zugelappten** **Messer** in die **Seite** **gestoßen** habe. Und wenn er mit dem **Messer** **gestoßen** habe, so sei das **unbedeutend** **gewesen**. Am **Halse** **würgt** und an die **Wand** **geschmissen** habe er den **Knaben** **nicht**. Ein **Schüler** **bekundete** aber, das **Stoßen** mit dem **Messer** **gesehen** zu haben, ebenso auch **blaue** **Flecke** in der **Seite** des **Geschlagenen** **wahrgenommen** zu haben. Auch habe er **gesehen**, daß der **Knabe** einen **Schlag** mit dem **Stod** ins **Gesicht** **bekommen**, so daß die **Nase** **blutete**. Der **Gerichtshof** **erkannte** unter **Aushebung** des **Urteils** **erster** **Instanz** auf eine **Geldstrafe** von 3 **Mark** **event.** einen **Tag** **Haft** und hob in der **Urteilsbegründung** **hervor**, daß der **Lehrer** sein **Züchtigungsrecht** **überschritten** habe. **Be-**leidigung **liege** aber vor und **erscheine** eine **sehr** **milde** **Strafe** **angemessen**.

§ Prag. (Unschuldig verurteilt.) Die **Unschuld** **zweier** vor 18 Jahren wegen **Veranbarung** und **Er mordung** zu **lebenslänglichem** **Kerker** **verurteilter** **kroatischer** **Bauern** kam hier **jetzt** an den **Tag**. Einer der **Verurteilten** war schon **sieben** **Jahre** nach der **Verurteilung** **gestorben**.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 21. Mai 1896.

— **Strafantritt.** Die **Genossin** **Wilhelmine** **Kehle** erhielt am 12. Mai vom **königlichen** **Amtsgericht** die **Aufforderung** am 23. Mai (also am Tage vor **Pfingsten**) die gegen sie **erkannte** **Haftstrafe** von zwei Wochen im **Gerichtsgefängnis** zu **Magdeburg** **anzutreten**. Zu gleicher Zeit ging dem **Chemann** unserer **Genossin**, **Ernst** **Kehle**, die **Aufforderung** zu, am gleichen Tage seine **dreiwöchentliche** **Haftstrafe** in **Sommer** **anzutreten**. Beide **Ehegatten** müssen **sonach** ihrer **Familie** während der **Pfingstfeiertage** **fernbleiben**. **Daheim** **sitzt** ein **siebenjähriger** **Sohn** und ein **flinfviertel** **Jahr** **altes** **Mädchen**. **Allgemein** **war** **angenommen**, daß die **wegen** der **bekannt** **roten** **Fahne** am **Kinderwagen** **bestraften** **Genossen** **getrennt** ihre **Strafe** **verbüßen** würden und das **Gericht** **Rücksicht** auf die **kleinen** **Kinder** **nehmen** würde. Diese **Voraussetzung** hat sich als **irrig** **erwiesen**. **Vielleicht** ist dem **Gerichte** **unbekannt**, daß die **Kinder** **nunmehr** **zwei** **Wochen** der **elterlichen** **Pflege** **entbehren**. **Unsere** **beiden** **Genossen** **gehen** am **Sonntag** in das **Gefängnis** und tags darauf **feiert** die **Welt** das **Pfingstfest**.

— **Wer** **am** **zweiten** **Pfingstfeiertage** die **Sorgen** des **alltäglichen** **Lebens** **vergeffen** will, dessen **Parole** sei: **Sinaus** **nach** dem **Luifenpark**. **Für** **Unterhaltung** **ist** **bestens** **gesorgt!**

— **Was** **liesest** **Du?** **Es** **muß** **leider** **zugegeben** **werden**, daß **Schund-** und **Schauderromane** **nach** in **gar** **manchen** **Arbeiterfamilien** **Eingang** **finden**. **Es** **ist** **zwar** **erklärlich**, wenn das **geisttörende** **Einzel** der **täglichen** **Fabrikarbeit** bei dem **Mann** und das **Fehlen** des **geistigen** **Austausches** im **häuslichen** **Birken** bei der **Frau** das **Be-dürfnis** nach **aufregender** **Lektüre** **wachruft**; aber ein **krank-**hafter **Zustand** ist es **trotzdem**, wenn dieser an sich **erklär-**lichen **Neigung** durch das **Erwerben** und **Lesen** **wertlosen** **Schundromane** **getrübt** wird. **Es** **soll** **gar** **nicht** das **Haupt-**gewicht **darauf** **gelegt** **werden**, daß die **Schundromane**, die in **hundert** und **mehr** **Bieferungen** zu je 10, 15 oder 20 Pfg. **erscheinen**, also 10 bis 20 **Mark** und **mehr** **kosten**, um das **Vielsache** zu **teuer** **bezahlt** **werden**. **Haupt**sache **ist** und **bleibt** **uns** **vielmehr**, daß durch **solche** **Lektüre** der **Geist** **verbohrt**, der **Geschmack** **verfälscht**, das **Streben** nach **geistiger** **Höherhebung** **völlig** **ruiniert** und an seine **Stelle** eine **krankhafte** **Romanomanie** **gesetzt** wird, die der **schärfste** **Feind** des **Erwachens** zum **proletarischen** **Klassenbewußtsein** **ist**. **Wer** **als** **Arbeiter** oder **Arbeiterin** dem **natürlichen** **Bedürfnis** nach **geistiger** **Anregung** **dadurch** zu **genügen** **sucht**, daß er auf **Schundromane** **abonniert**, gleich dem **charakter**schwachen **gewordenen** **Proletarier**, der sein

stend im Schnapsglase glaubt ersäufen zu können. Eins ist so krank wie das andere, eins so verkehrt, wie das andere, und eins wirkt so verderblich wie das andere.

— Im streife Wangelen wurde unlängst ein Flugblatt verbreitet für daselbe gezeichnet: Verantwortlich: C. Göde, „Diersleben.“ Gedruckt war daselbe in der „Sutaberg-Buchdruckerei Dange & Schütz, Halberstadt.“

— Die Heuschrecke der Antifeministen wird durch ihre Abkündigung beim Bundeskongress wieder einmal treffend gekennzeichnet. Bekanntlich rühmen die Antifeministen sich in ihren Agitationen auf dem Lande stets ihrer Abwehr von Steuerbelastungen auf notwendige Lebensmittel.

— Vielfache Klagen werden in der Mühle von W. A. Drenckmann laut. Sie beziehen sich auf die Arbeitszeit, Hygiene und Behandlung der Arbeiter. Wie in allen Mühlen wird auch hier mit Schichtwechsel gearbeitet.

— Die Frau des Müllers Friede, GutsMuthsstraße 27 wohnhaft, hat eine Arbeitsstube eingerichtet, in der vier Mädchen und eine Frau mit der Anfertigung von Lederhosen beschäftigt werden.

— Seit Wochen kreisen die Klumpner der Firma Ehrich u. Sohn in Leipzig. Ihr Mühen, Bezug nach dort hin fernzubringen, war bislang erfolglos geblieben.

und ihre Familien erschrecken, durch wissfähige Arbeiter erschrecken zu wollen. Es wäre nicht uninteressant in Erfahrung zu bringen, wie hoch die Provision ist, die dem Volksbildner für seine private Stellenvermittlung in den Schoß fällt.

— Im General-Anzeiger lesen wir folgendes Inserat: Mehrere tüchtige Zwicker und Schuhmacher finden dauernd lohnende Beschäftigung in Magdeburger Filzwaren-Fabrik, A. Höpner & Co. Agnetenstraße Nr. 4.

Wir bemerken hierzu, daß vorgenannte Firma ihre Arbeiter wegen Beteiligung an der Maiseier gemahregelt, und die Maßregelung bis zur Stunde nicht zurückgenommen hat.

— Tagelohn für Eisenbahnarbeiter. Auf der Eisenbahnstraße Sanderleben wurden die Arbeiter 1,95 Mark Tagelohn, wovon noch die Beiträge für Alters-, Invaliden- und Krankenversicherung abgehen.

— Die neuen Quittungskarten der Alters- und Invaliditätsversicherung sind mit 56 Feldern gegen 52 auf den bisherigen Karten zum Einleiten der Marken versehen.

— Die Sonntagsruhe im Barbier- und Friseurgewerbe ist noch nicht vollständig durchgeführt. Von Meistern und Gehilfen gehen uns fortgesetzt Klagen zu, über die Beschäftigung nach 2 Uhr nachmittags.

— Der wissenschaftliche Schutzverband, der zur Unterbindung des Konsumvertriebs in das Leben gerufen ist, beabsichtigt Dienstagabend in dem Gartenlaube der „Reichshalle“ zu tagen.

— Innerlich verletzt. Mittwoch vormittag ereignete sich in der Buchdamer Maschinenfabrik ein schwerer Unglücksfall. Der Arbeiter Stephan S. aus Sudenburg war zwischen einen Dampfkehl und einen Wagen gekommen.

— Unfälle. In der städtischen Krankenanstalt fanden Aufnahme der Maler August H., der von seinem Meister an das Institut eingeworfen worden war, wobei er eine erhebliche Verletzung erlitten hatte.

— Hutmanshausen. (Mit Menschen verunglückt) In die Luft geschnitten ist auf dem Rhein bei Hutmanshausen am Mittwoch ein Matuzer Schleppdampfer infolge Kesselexplosion.

— Bremen. (Naphtha verbrannt.) Ein Waggon mit 58 Barrels Naphtha verbrannte in Bremen in der Nacht zum Mittwoch um 3 Uhr auf dem Güterbahnhof.

— Friedrichsruh. (Er ist tot) Der „Reichshand Lyas“ ist an Altersschwäche eingegangen. Der Hund ist auf der Höhe begraben worden, wo die Hirschkugel steht.

— Ludwigshafen. (Explosion einer Petroleumlampe) In Neuradt a. b. H. explodierte in einem Hause eine Petroleumlampe, wodurch die Kleider der 56 Jahre alten Frau Boh in Brand gerieten.

— Offenburg. (Reicher Kinderlegen.) In Urslaffen sind dem Bürger Johann Wiegels ein Bierteilshund munterer Weltbürger geboren worden, zwei Knaben und ein Mädchen.

— Bräffel. (Verhaftung eines Soldaten.) Erstes Aufsehen erregt die Verhaftung eines von sozialistisch gesinnten Soldaten im Bräffeler Parteiblatt Peuple abgedruckten Briefes, worin das Verleiden über den Tod von Jean Volbers ausgesprochen wird.

— Reichenberg. (Widlungen eingepflegt.) Beim Bau des Juliusinannenlosters fügten vier Widlungen ein. Ein Schieferbedeckung wurde erschlagen. Zwei Arbeiter wurden schwer verletzt.

— Spandau. (Metallblechfabrik.) Die Untersuchung wegen der vor acht Tagen in der königlichen Artilleriewerkstatt zu Spandau erwiderten Metallblechfabrik nimmt ungeahnte Dimensionen an.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 20. Mai 1896.

Das Herrenhaus beschäftigte sich heute mit dem Gesetzentwurf, betr. die Regelung der Richtergehälter und die Anstellung der Assessoren und stellte schließlich mit überwiegender Mehrheit den vom Abgeordnetenhaus gestrichenen Assessorenparagrafen wieder her.

Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch schloß die erste Lesung nach Durchberatung der bisher nicht erledigten und nunmehr im Sinne der Vorlage angenommenen Artikel des Einführungsgesetzes.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband (Zentrale Budau) hielt am Montag den 18. seine regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Dieselbe war gut besucht. Genosse Gärtner als Bevollmächtigter der Zentrale gab einen ausführlichen Bericht über den Stand der Verwaltung im verflossenen Jahre.

Am Sonntagabend den 16. d. Mts tagte im „Weißen Stroh“ eine Mitglieder-Versammlung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes (Zentrale Neustadt), welche schwach besucht war.

Die Section der Klumpner Magdeburg hielt am 16. Mai eine stark besuchte Mitglieder-Versammlung im Untel Brüstg ab, worin im 2. Punkt ein Antrag über Versammlungen nach Diersleben am ersten Pfingstfesttage beschlossen wurde.

Männer-Turnverein „Biloria“ Bennenden. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden bei Gastwirt Hoppe.

Befestigten.

H. H. Steuerpflichtig ist das gesamte Einkommen, ganz gleich wie dasselbe erworben wird. — K. M. Bekanntlich sind im Reichstage genug Weiterfahrungen, wozu da noch eine Weiterfahne hoch oben auf der Kuppel.

Wasserstände.

Table with columns: Ort, Elbe, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai. Lists water levels for various locations like Aufsig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Köpken, Barch, Schönebeck, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Bismarck, Bismarck, Bismarck.

Advertisement for Franz Burger, Corsets, and shoes. Includes text: „W. Wienecke, Coquitraße 17.“ and „Franz Burger, Aite Neustadt, Moldenstr. 36.“

Advertisement for M. Schrencke, Barber and Friseur, Magdeburg-Buckau. Includes text: „M. Schrencke, Barbier und Friseur, Magdeburg-Buckau, Coquist. 5.“

Advertisement for P. Duderstadt, Schuh- und Lederhandlung, Leisenstr. Includes text: „Derbe haltbare Herrenschuhe . . . 4.50 Mk.“

Advertisement for Photographien, Atelier Sippel, Magdeburg. Includes text: „Photographien, Atelier Sippel, Magdeburg, Breiteweg 168.“

Advertisement for Adolph Lewin, Arbeiter-Garderobe. Includes text: „Durch Ersparnis der euren Eadmiete verkaufe zu enorm billigen Preisen einen großen Posten Herren- u. Knaben-Anzüge.“

Magdeburgs grösste u. bill. Bezugsquelle

Ob arm, ob reich, Jeder erhält Kredit.

Von besonderer Bedeutung

ist diejenige Gelegenheit, welche, einzig in ihrer Art, es jedermann, ohne Ausnahme, möglich macht, seine Bedürfnisse an Bekleidungs-Gegenständen, als auch an allen sonstigen häuslichen Einrichtungs-Artikeln selbst dann befriedigen zu können, wenn die Darmittel nur geringe und die Einkommens-Verhältnisse bescheidene sind. Diese Vorzüge birgt mein seit Jahren bestehendes bestrenommiertes Geschäftshaus.

Mein Möbel- und Polsterwaren-Lager zur Ergänzung einzelner Möbelstücke wie auch zur Fertigstellung der Einrichtungen ist stets aufs Reichhaltigste sortiert, und da mein Umsatz in diesen Artikeln ein bedeutender ist, bin ich auch in der Lage, bei nur guter Ware die billigsten Preise zu stellen. Der großen Annehmlichkeit in meinem Geschäft, häusliche Gegenstände auf

Abzahlung

ohne jede Preiserhöhung zu erhalten, habe ich es zu danken, daß sich mein Kundenkreis täglich vermehrt und bleibe ich bemüht, für die Folge alles Mögliche anzubieten, um mir die Zufriedenheit meiner verehrten Kundschaft zu erhalten und durch weitere Empfehlung zu vermehren.

Anzüge für Herren und Knaben, Ueberzieher, Röcke, Hosen, Westen.

Regenmäntel, Dolmans, Jacketts, Röder, Trikottailen, Mädchenmäntel.

Kleiderstoffe in den neuesten Dessins, Flanelle, Halbflanelle, Seinen, Halbseinen, Handtücher, Tischdecken und Servietten, Bettzeug, kariert und weiß, Chiffon, Dowlas, Genden, Gosen, Schirting, Unterröcke, Waffelbettdecken, Gardinen, Teppiche und Läuferstoffe, Stiefel, Hüte und Schirme. Uhren, Regulateure, Wecker und Bilder.

Großes Lager in Kinderwagen, Möbeln, Betten und Federn.

Grosse Auswahl!

Bettstellen, Matratzen, Sofas, Divans und Garnituren, Schränke, Vertikows, Kommoden, Waschtische, Nachttische, Spiegel, Tische und Stühle.

Kleine Anzahlung. Leichte Zahlungsbedingungen.

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft

Breiteweg 3a, I. Etage, Ecke Breitestrasse.

Polsterarbeiten werden in eig. Werkstatt gearbeitet u. übernehmen jede Garantie.

Samstags von 7-9 u. 11-2 Uhr geöffnet.

Kaufhaus Wilhelmstadt

Spezial-Abteilung für fertige

Herren- u. Knaben-Garderobe

offeriert in großer Auswahl:

| | |
|--|------------------|
| Anzüge für Knaben in Tricot, neue Fassons | von 1 95 Mk. an. |
| Anzüge für Knaben in Buckskin, sehr dauerhaft | 2 50 |
| Anzüge für Knaben in Cheviot | 2 60 |
| Anzüge für Knaben in Waschstoffen, reizende Neuheiten | 1 48 |
| Anzüge für Herren in Buckskin | 13 50 |
| Anzüge für Herren in hellen Sommerstoffen | 13 50 |
| Anzüge für Herren in bestem Rammgarn, Cheviot | 21 00 |
| Anzüge für Herren in prima Rammgarn in bester Verarbeitung | von 1 45 |
| Hosen in Waschstoffen | 2 90 |
| Hosen in engl. Leder | 2 50 |
| Hosen in Zwirnstoffen | 4 40 |
| Hosen in Buckskin | 1 26 |
| Jacketts in grünem Jagdluch | 2 45 |
| Jacketts in Fuchslöcherluch | 3 60 |
| Jacketts in schwarzem Luch | 2 90 |
| Jacketts in Zwirnstoffen | 2 90 |

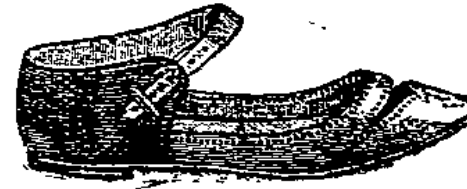
Gute Verarbeitung. Streng feste Preise. Grösste Auswahl.

Kaufhaus Wilhelmstadt Julius Wolff
Immermannstrasse No. 33.

958

Sandalen

für Damen,



Herren, Kinder

einzig praktische und gesunde Fußbekleidung für Suburbanen und Reisen

E. Seebach, Gr. Schulstraße 4.

Zum bevorstehenden Pfingstfeste

machte ich auf mein reichhaltig sortiertes

Schuhwarenlager

aufmerksam und bitte höflichst, bei Bedarf mich zu beehren. Achtungsvoll

W. Kolditz, Schuhwarenlager

Hohepfortestraße 49a.

955

Billig! Schuhwaren Billig!

in großer Auswahl und dauerhafter Arbeit empfiehlt durch Ersparung der teuren Ladenmiete zu spottbilligen Preisen

E. Kaufuss, Neustadt, Luisenstrasse 1b
zweites Haus vom Breiten Weg, Eingang im Hanslar.

Seemann's Gesellschafts-Garten

Am 1. Pfingstfeiertag, nachmittags:

Grosses Garten-Konzert

verbunden mit verschiedenen athletischen Aufführungen, ausgeführt vom Alten Neustädter Athleten-Klub „Einigkeit“. Zum Schluss: Großer Ringkampf. Familien können Kaffee locken. Eintritt à Person 10 Pfennig. Ergebnis ladet ein. R. Seemann, Rogauerstraße 80.

Am beiden Pfingstfeiertagen: Früh- u. Nachmittags-Konzert

Turn-Verein „Angola“.

Unser Tanzfränzchen

findet am 2. Pfingstfeiertag im Gesellschaftshaus 3 Krone statt.

Homöopathie!

Reine überaus großartigen u. sensationellen Erfolge gegen von der Herzlichkeit bei von mir angewandten Heilmethoden. Selbst die verhassten Krankheiten sind bei den akuten Fällen noch heilbar.

Wisser, homöopath. Prakt. (Bezirker: R. a. a. n.)
Magdeburg, Zafobstraße 3.

Sonntags u. Sonntag

frische Wurst u. Fleisch

bei W. Wichmann, Neuhaldenslebenstraße Nr. 18.

Küchenzettel der Magdeburger

1. Küche: Hauptstr. 27; 2. Küche: Hauptstr. 2; 3. Küche: Schulstraße 81, Kaufhaus.

Freitag: Schallisch mit Rostbraten u. Salzkaroffeln. Sonntags: Suppenuppe u. Gemüsesuppe.

Küchenzettel der Haushaltungsschule des Damenvereins

Breiteweg 88.

Freitag: Frühsuppe, Milchreis und 1. u. 2. Fleisch.

Sonntags: Frühsuppe, Rindfleisch u. Reis mit Karoffeln.

Stierke eine Billage.

Billig! Schuhwaren. Billig!

Herren- und Damen-Stiefeln und Stiefelchen, Stramp-, Turn- und Kinderstiefeln mit Korksohlen, aus Kontursmassen konstruiert, nur Neustadt, Schmiedstr. 44

Auf Abzahlung

empfehle

Herren- u. Knaben-Anzüge

ferner

Damen-Jacketts u. Regenmäntel.

Kleiderstoffe

in allen Farben vorrätig.

Theodor Matthies

Heiligegeiststr. 36 I, am Bärplatz.

Am 1. Pfingstfeiertag bleibt mein Geschäft geschlossen.

Butter.

Ostfriesische Neumilch-Butter, Pfd. 85 Pf.
Grasbutter, Pfd. 90 Pf.
Molkereibutter, ganz vorzüglich, Pfd. 1 Mk.

M. Lehnhardt
Sudenburg
Breiteweg No. 113.

Fleischhalle

771 Alter Markt 25, zwischen Hauptstr. und Schwandenerstr. Jeden Freitag u. Sonnabend: Kalbfleisch 35, 40, 45 u. 50 g. das Schweinefleisch 30, 35 und 50 g. das.

Selbstgefertigte Möbel

billig bei

Fr. Schmidt

Brau, Schönebrunnerstr. 16.

Eier

ganz frisch zum Trinken, die Maß 50 Pf. extra-grosse die Maß 60 Pf. das Schokk 2 25 Mk.

M. Lehnhardt
Sudenburg, Krönerstr. 113.

Armut schändet nicht!

Ein schöner Spruch! Nur darf man nicht näher zusehen, sonst erweist er sich als eitel Schwindel.

Du reicher Mann, ziehe einmal Deinen feinen neu-modischen Rock aus und lege das abgetragene durchlöcherterte Gewand des Armen an. Ziehe Deine eleganten, wohl-gewickelten Stiefel aus und stecke Deine zarten Füße in grobe, schadhafte Schuhe. Nimm Deinen glänzenden Seidensitz vom Kopf und bedecke Dein wohlgefrügeltes Haupt mit einem von Wind, Wetter und Straßenschmutz entstellten, struppigen Wollhut. Bege Kragen, Manschetten, Schloß und Handschuhe beiseite, laß Deinen teuren Spazierstock in der Ecke stehen, ergreife einen selbstge-schnittene Naturprügel und wandere in die „freie“ Welt hinaus. Vergiß aber auch nicht, Dein wohlgefülltes Portemonnaie zu Hause zu lassen und dann: „hinaus in die Ferne!“

Wenn Du wieder heimkommst, per Schub! dann kannst Du was erzählen. Du hast Dir in wenigen Tagen mehr Lebenserkenntnis erworben, als wenn Du viele Jahre lang in der Bibliothek eines Professors herumgewühlt hättest. Wie ein Mittagessen für Geld schmeckt und wie es sich auf einem Nachtlager für Geld schläft, wußtest Du schon vorher; jetzt erfährst Du auch einmal, was für ein Mittagessen und was für ein Nachtlager für gute Worte zu haben ist. Und, wenn Du vorher schon einen Gendarmen oder Schutzmann von anderen Menschenkindern unterscheiden konntest, jetzt erst wird Dir ihre ganze Größe klar. „Ich bin ein unbescholtener Mann, ihue Recht und scheue niemand“, redest Du Dir vor. Aber wenn der Polizeimann sein prüfendes Auge auf Dich richtet, dann pocht doch Dein Männerherz an die Rippen. In Deinem schätzbaren Gewand wird es Dir plötzlich glühend; Deine leeren Taschen ziehen Dich nieder und Dein knurrender Magen raubt Dir den sicheren Ton der Stimme. Armut schändet nicht! — aber wer kein Geld hat, wird arretiert! Du glaubst wohl, man führe Dich in einer geschlossenen Droschke auf die Polizei? O nein, mein Freund, durch die ganze Stadt geht es neben dem Mann mit dem Helm her. Du magst ein Gesicht dazu machen, wie Du willst, es glaubt Dir doch niemand, daß der Schutzmann Dein lieber Onkel sei, den Du einmal besuchen wolltest. Und wenn Du es immer noch nicht glaubst, daß Armut schändet, dann kannst Du jetzt Deine Schande in den Gesichtern der Vorüber-gelenden lesen.

Aber wer kein Geld hat, kann ja zu Hause bleiben, denkst Du; da weiß man doch, daß er ehrlicher Leute Kind ist, und achtet ihn als Wittbürger und Menschen-bruder. Ach ja, aber „gesellschaftsfähig“ ist er nicht, und wenn ihn vielleicht Not und Krankheit dazu zwingen, eine öffentliche Armenunterstützung anzunehmen, dann nimmt ihm der Staat und die christliche Gemeinde seine bürgerlichen Ehrenrechte. Er darf weder wählen, noch sich wählen lassen zu all den wohlangeordneten Versammlungen in Reich, Staat, Stadt und Dorf. Armut schändet nicht — aber wer kein Geld hat, der hat in öffentlichen Ange-legenheiten nichts zu sagen, soviel er auch vielleicht zu

sagen hat. Das Gesetz hängt ihm einen Maulkorb vor. Wie die Hunde über die Mundsperrle denken, wissen wir nicht, aber die Menschen halten sie für eine Schandale!

Was für die Allerärmsten gilt, das gilt mehr oder minder für alle, die nur soviel verdienen, als sie zur Lebensnotdurft unumgänglich brauchen. Einerlei, ob der „gemeine“ Mann in die Fremde geht, oder ob er zu Hause bleibt, nirgends sieht ihn der vornehme Herr als ebenbürtig an. Ueberall ist er ein Mensch niedriger Ord-nung, den man zuweilen mit herablassendem Wohlwollen, häufiger noch mit hochfahrender Grobheit behandelt. — Wer aber Geld hat, der schwimmt allerwärts oben, und gar viele rechnen es sich zur Ehre an, ihn zu ehren.

So ist es! — So sollte es aber nicht sein! Der größte Teil der Reichthümer, die sich heute in den Händen einzelner angesammelt haben, ist auf eine Art erworben, die vor dem Richterstuhl einer höheren Gerechtigkeit un-moralisch ist. Wer die Arbeitskraft seiner Mitmenschen kauft und ausbeutet, so daß seine Lohnarbeiter arm bleiben, während er immer reicher wird, der handelt unehrlich und schändlich. Und wer diesen Reichtum ehrt und sich vor seinem Bes-itzer bückt, der macht sich zum Mitschuldigen des Aus-beuters. Darum Kopf hoch und Rücken gerade, sobald so ein Geldmensch auf der Bildfläche erscheint! Mögen die Reichen die Reichen ehren — das arbeitende Volk ehrt nur den, der sich von seiner Arbeit nährt. —

Kapitalistische „Entbehrungslöhne“. Daß das „mühsame“ Geschäft des Coupon-Abschneidens noch immer seinen Mann ernährt, davon liefert bestehende kleine Zusammenstellungen den besten Beweis. Es zahlten für das verfloßene Geschäftsjahr an Dividenden das „Ham-burger Eisenwerk, A. G., vormals Nagel u. Kaemp“, die „Deutsche Kontinental-Gas-Gesellschaft“, die „Dampf-schiffahrts-Gesellschaft Neptun“ in Bremen, die „Olden-burger Dampfschiffahrts-Rederei“ in Oldenburg, die „Aktien-Gesellschaft für Montan-Industrie“ in Berlin, die „Chemischen Werke vormals H. u. E. Albert“ in Berlin, die „Sprengstoff-Aktien-Gesellschaft Carbonit“ in Hamburg, die „Aluminium-Industrie, Aktien-Gesellschaft, in Neuhausen, der „Bergwerks- und Hüttenverein Ober-cassel“ bei Bonn je 10 Prozent, während die „Summi-warenfabrik Ph. Pennin“, Aktien-Gesellschaft, in Leipzig-Platzwitz, und die „Mannheimer Portland-Cementfabrik“ je 11 Prozent, und die „Chemische Fabrik Dranienburg“, Aktien-Gesellschaft, in Berlin, die „Vereinigten Fabriken englischer Sicherheitszylinder“ in Weihen, die „Porzellan-fabrik Kloster Weilsdorf“, die „Berliner Cementbau-Aktien-Gesellschaft“ und das „Wasserwerk für das nörd-liche Westfalen“ je 12 Prozent zu zahlen in der Lage sind. Etwas besser noch stehen sich die Aktionäre der „Frankfurter Trambahn“, der „Kallnauer Baumwoll-spinnerei und Weberei“ in Baden, und die des „Blechwalzwerks Schulz-Knaudt“ in Essen, die je 12 1/2 Prozent erhalten, während sich die Aktien-Besitzer der „Kammgarn-Spinnerei Glück u. Komp.“ in Mühlhausen mit 13 Prozent, und die der „Geraer Jute-Spinnerei und Weberei“ in Gera teilweise mit 14 Prozent und teil-

weise mit 16 Prozent zufrieden geben müssen. Auch das „Salzwerk Hambrey“ in Strahburg zahlt 16 Prozent, während die „Zellstofffabrik Waldhof“ 15 Prozent und die „Polyphton-Musikwerke Wahren“ bei Leipzig 17 Pro-zent Dividende verteilen. Die „Bielefelder Maschinen-fabrik vormals Dürkop u. Co.“, welche in jüngster Zeit nicht im Stande war, ihren Arbeitern eine geringe Lohn-aufbesserung zu gewähren, kann trotzdem den nichtstimmenden Aktionären 18 Prozent Dividende zahlen; in derselben Lage befinden sich die „Farbenfabriken vorm. Fr. Bayer“ in Elberfeld, sowie die „Concordia, Spinneret u. Weberei in Burglehn“ bei Bünzlau. Die bekannte „Aktien-Gesellschaft Ludwig Loewe u. Komp.“ in Berlin zahlt 20 Prozent, die „Deutsche Metallpatronenfabrik“ in Karlsruhe 25 Prozent, und die „Badische Anilin- und Sodafabrik“ sogar 26 Prozent Dividende. Die Lage der Aktionäre der bekannten „Farbwerke vormals Meister, Lucius u. Brüning“ in Höchst a. Main, hat sich insofern gehoben, als die Dividende von 26 Prozent auf 28 Pro-zent gestiegen ist. Ueber die Löhne der Arbeiter, welche durch ihrer Hände Arbeit den Herren Aktienbesitzern all diese hohen Profite geschaffen haben, besagen selbstver-ständlich die Geschäftsberichte nichts. —

Gesetzeskunde.

(Aus: Das Gewerbegericht. Mitteilungen des Verbandes deutscher Gewerbegerichte. Carl Heymanns Verlag, Berlin.)

Ist ein Architekt, der für Private Baupläne fertigt und die Bauleitung übernimmt, als Gewerbetreibender anzusehen? (Urteil des Gewerbegerichts Wiesbaden.) Die Frage wurde bejaht und daher die Zuständigkeit des Gewerbegerichts angenommen, nachdem festgestellt war, daß der betr. Architekt die Ausführung der Baupläne und die Bauleitung auch für solche Häuser übernehme, für die eine besonders künstlerische Ausstattung nicht ver-langt werde. Die Thätigkeit sei daher nicht als eine höhere, wissenschaftliche und künstlerische anzusehen, in dem Betriebe eines solchen Baubüreaus vielmehr ein gewerb-liches Unternehmen zu erblicken. —

Vermischtes.

Woher es kommt, daß die Arbeiter keine Ver-sammlungslotale bekommen, schreibt die Frankfurter Volksstimme, ersehen wir aus folgender amtlichen Be-scheinigung:

Bürgermeister
Dogsheim,
Dogsheim, 9. Mai 1896.
Ich bescheinige hiermit den Empfang Ihrer Anzeige vom 7. d. Mts., betreffend die Abhaltung einer Mitglieder-Versammlung des Centralverbandes der Maurer Deutschlands am 10. d. Mts. in dem Saale des Philipp Ehmig dahier.
Gleichzeitig teile Ihnen mit, daß der p. Ehmig gestern abend meinem Ratsschreiber und ebenso mir heute früh mitteilte, daß er keine öffentliche Versammlung in seinem Lokale stattfinden lasse. Nehme daher Bezug auf die Mitteilung des p. Ehmig und stelle Ihnen in der Sache das weitere anheim.
Der Bürgermeister
Heil.

Herrn Ph. Abel
Biedrich, Feldstr. 22.
Ob der Ratsschreiber wie der Herr Bürgermeister den Wirt über seine Absicht betreffs der Ueberlassung seines Lokals gefragt haben, geht aus dem Schriftstück nicht hervor. —

Feuilleton.

Der Götz „Million“.

Roman von Valeria Warrens (Roszkowska) in autorisierter Bearbeitung von Dr. Albert Weis.

(Fortsetzung.)

Endlich näherten sich schwere Tritte der Thür, und es knarnten deren verrostete Riegel. Auf der Schwelle aber erschien ein Mann, den Kilian anfangs kaum wieder erkannte. Denn Ciartowski hatte sich in dem kurzen Zeitraume einiger Monate entsetzlich verändert. Das rote Haar war fast weiß geworden und die häßlichen Züge hatten einen schmerzlichen, aber durchaus nicht edleren Ausdruck angenommen. Im Gegenteile die grauen Augen blickten noch falscher als früher. Wie Kopfen unter der Asche, glühte darin der unverdrossene Haß, und nicht ein Funke des Guten, wie es echtes Herzeleid in einem weniger verderbten Gemüte immer noch zu wecken ver-mag. Nicht wie ein vom Unglück heimgesuchter Mensch sah er aus, sondern wie ein Fuchs, dem die Beute ent-rissen ward.

Für das Uebel, das ihn betroffen, schien er nichts als Bosheit in sich zu nähren wider Menschen und Schicksal. War er bisher nur widerwärtig gemein, so erschien er jetzt geradezu abscheulich, wie die stille Wit. Und dennoch litt er wirklich tief und schwer. Davon über-zeugte Kilian sich auf den ersten Blick. Auf den Kammer-dienner aber machte der Anblick des Sohnes seines ehe-maligen Herrn einen sonderbaren Eindruck. Aus seinen matten Augen zuckten unheimliche Blitze, die aber die Nachsichten dieser Seele nicht verschwechten, sondern nur um so deutlicher zeigten, wie schwere Wetterwolken am Horizonte schwebten. Schwer ließ sich sogar erkennen, welcher Art sein Gefühl war beim Erscheinen des jungen Mannes, als er finstern Blickes auf die Schwelle trat und dort lange zögerte, als wisse er nicht, mit welchem Worte er ihn begrüßen solle.

Kilian war jedoch nur mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt und trat daher näher, ohne auf dies alles zu achten.

Ciartowski wich vor Kilian zurück, vielleicht aus ge-lobter Hochachtung, und beide befanden sich in dem

Zimmer, welches früher Anndens Boudoir vorstellen sollte. In der Ecke stand ein altes Fortepiano, bedeckt mit mehr-monatlichem Staub, ebenso wie Tischdecke, Vorhänge und Blumen am Fenster. Diese Nachlässigkeit in der Wohnung wie auch im äußern Ciartowski's war so augenfällig, daß Kilian sie bemerken mußte. Nachdem er sich erstaunt um-gesehen, fragte er: „Wo ist Anndchen?“

Als der Name der Tochter so unverhofft ausgesprochen wurde, erbeßte der Kammerdiener vom Kopf bis zu den Füßen.

„Gestorben!“ erwiderte er mit dumpfer Stimme, die mehr einem unterdrückten Brüllen gleich, als einem mensch-lichen Laute.

Seine Tochter hatte er wirklich lieb gehabt. Dies Ge-fühl war zwar ebenso wertlos, wie das Herz dieses Menschen, aber gleichwohl in ihm das einzig starke. In ihm war er ganz aufgegangen, hatte er seinen Lebenszweck gesucht, hierbei aber das moralische Gleichgewicht verloren.

Betrügereien, Frechheit und sogar Habgier waren ohnehin schon seine Gewohnheiten und er schritt nur weiter auf der alten Bahn, wie eine Maschine, von der eigenen Last in Bewegung gesetzt.

Jetzt aber dieses einzigen echten Gefühls beraubt, haßte er alles und alle. Aber auch dieser Haß war blind und ohne Maß und menschliches Gepräge.

„Gestorben!“ wiederholte Kilian betrübt und vergaß in diesem Augenblick alle Unbill, die dieser Mensch ihm angethan, um nur an seinen Schmerz und seine Verei-njamung zu denken. „Gestorben, so jung und voller Leben!“

Ciartowski's Schmerz aber war nicht der Art, daß er durch Teilnahme besänftigt wurde.

Der Tod der Tochter belastete nach seiner Ueber-zeugung die ganze Gesellschaft, jedes menschliche Wesen, welches er vor sich sah. Denn seine entartete Natur war unfähig die Unschuldigen von den Schuldigen zu unter-scheiden. Auch Kilian sah er daher mit einer Art von Grausamkeit an. Das Blut trat ihm in die glanzlosen Augen, die unter den buschigen Brauen hervorblitzten, wie Hyänen-Augen in einem Fuchskopf.

Und von solch einem Menschen hing jetzt Kilians ganze Zukunft ab. Forstend blickte er dies Schicksal an, wie einen lebenden Hieroglyphen, ohne etwas aus ihm herauszulesen.

Ciartowski's Gefühle waren so tierisch unlogisch, daß sie außerhalb der Begriffe Kilians lagen. Nur wer sie kannte, vermochte sie auszubenten, die Blitze des Hasses, die sich in der Brust dieses Menschen angesammelt, be-liebig zu lenken, ihn zu beherrschen und sich zum Helfers-helfer zu machen in allem, was er bedurfte.

Besser war jedoch Anndens traurige Geschichte Kilian ganz unbekannt geblieben. Er wußte also nicht, wer der Urheber ihres Todes war. Unschlüssig blickte er den Vater an und konnte keine Worte finden zum Trost für stolzen Schmerz. Endlich nahm ihn der Zufall, der oft klüger ist, als alle menschliche Vorsicht, in seinen Schutz und legte ihm die rechten Worte in den Mund. Wie sein Leben lang gewohnt, so ging er auch hier schnur-stracks auf sein Ziel los, und dieser Weg bewährte sich ihm abermals als weit sicherer, wie die raffinierteste Schlaubeit.

Kaum bemerkte er, daß Ciartowski von seiner Tochter nicht mehr sprechen mochte, als er sofort zu der Ange-legenheit überging, die ihn hierhergeführt.

„Von dem Unglück, welches Euch betroffen, hatte ich keine Ahnung,“ sprach er sanft. „Ich kam hierher, um mit Euch sehr wichtiges zu besprechen.“

„Was könnte dies wohl sein?“ fragte Ciartowski argwöhnisch. „Was kümmern mich jetzt fremde Angelegen-heiten?“

Ohne sich von diesem wenig versprechenden Empfang beirren zu lassen, fragte Kilian, ihm scharf in das Gesicht sehend: „Ich weiß nicht, ob Euch bekannt ist, daß Graf Wilhelm sich in diesem Monat noch vermählen wird?“

Diese Worte, welche die Einleitung zu Kilians Ent-hüllungs-Geschichte enthielten, wirkten auf Anndens Vater wie glühendes Erz, auf eine frische Wunde gelegt. Ganz außer sich vor Schmerz, sprang er auf und rief, den Ab-weisenden mit der geballten Faust bedrohend: „Ja, ja! Er vermählt sich, aber mein armes Kind mußte sterben! Das ist der Lauf der Welt! Der Alte wollte und versprach Amerika schicken, um uns los zu werden, und vermachte uns goldene Berge! Da kam der Tod und räumte sie aus dem Wege. Aber ich muß und werde mich dafür an ihm rächen!“

Mit weit geöffneten Augen starrte er dumpf vor sich hin, als suche er die Rache und was ihm dazu verhelfen könne. (Fortsetzung folgt.)

Was dem Einflusse Bismarcks noch gelingt, das zeigt folgende Mitteilung aus dem Sauerburgischen, welche der prominente Reichsbote veröffentlicht: „In dem Herzogtum Sauerburg wurde bisher am 1. Mai eine Ernte-Wittfeier (johannannische Hagel-Wittfeier) abgehalten. Diese Feier stand unter geistlichem Schutze, und war an dem Tage die Feldarbeit verboten. Neuerdings ist nun auf Beschwerde des Fürsten Bismarck, der bekanntlich im Sauerburgischen Großgrundbesitzer ist, das Verbot der Feldarbeit am 1. Mai durch ministerielle Verfügung aufgehoben. Der Tag der Hagelfeier, seit mehr als 300 Jahren kirchenordnungsmäßig in Sauerburg gefeiert, hat somit aufgehört, ein gesetzlich anerkannter Feiertag zu sein.“ Bismarck hat es also verstanden, seine zahlreichen Hörigen um einen freien Tag zu bringen und wird sich nun über seinen profitorientierten Einfall wieder vergnügt die Hände reiben. —

Der älteste Student, ein ewiger Kandidat der Theologie, starb vor kurzem im Greißwald im Alter von nahezu 70 Jahren. Der Betreffende ist hauptsächlich während seines ganzen langen Lebens bei der Greißwald'schen theologischen Fakultät eingeschrieben gewesen, ohne je ein Examen zu machen. Dies hatte seinen guten Grund. Ein entfernter Verwandter von ihm, ein reicher Mann, hatte ihm sein Vermögen hinterlassen unter der Bedingung, daß er dessen genossen sollte, so lange er studierte und ohne Anstellung sei; später sollte das Vermögen Stiftungen zufallen. Der Kandidat war schlau genug, bis an sein Lebensende zu „studieren“. —

Ein Kongreß von „Verbrechern“. Beim Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie in Prag wurde privat von Kongreßteilnehmern eine Zusammenstellung gemacht, wie viele von Kongreßteilnehmern schon im Gefängnis gesessen und wie lange sie zusammen „Staatspension genossen“. Die Erhebung gab folgendes Resultat: Die Verbrecher bei dem Parteitage hatten zusammen 24 Jahre 1 Monat Kerker, Gefängnis und Arrest abgesehen und 775 Gulden ö. W. und 125 Mark Geldstrafe bezahlt. Diese Zusammenstellung macht aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Einzelne unserer „Hauptverbrecher“ aus Nordböhmen wurden gar nicht mitgerechnet, sie fehlten auf der Ehrenliste des Parteitages. Auch ein steiermärkischer Genosse, welcher häufiger Gast in den steiermärkischen Staatsquartieren ist, fehlt in der Liste. Die Endsumme würde, wäre sie vollständig, noch viel imposanter und stolzer klingen. Und wieder sagen wir, giebt es eine Partei, welche auf solche Erfolge zurückblicken kann wie die sozialdemokratische? Giebt es wohl eine Partei, welche trotz Kerker und Gefängnis unentwegt für Freiheit, Wahrheit und Recht kämpft? —

Ein fürchtbares Verbrechen ist am Montag in Konstantinopel entdeckt worden. In einem Hause in Pera machte sich seit einiger Zeit ein Verwesungsgeruch bemerkbar, und als man endlich sich entschloß, die Polizei zu benachrichtigen, fand diese die ganze Bewohnerchaft des Hauses, nämlich eine in der galanten Welt sehr bekannte Schöne, deren Mutter, den Koch, sowie ein Schokhündchen

ermordet und größtenteils schon in volle Verwesung übergegangen vor. Vor der Hand glaubt man, daß es sich um einen Mord aus Eifersucht handele, und hat auch den früheren Geliebten der Dame bereits verhaftet. Der Mord dürfte etwa vor acht Tagen stattgefunden haben. —

Stimmen aus dem Publikum.

Diese Rubrik stellt die Redaktion den Lesern dieses Blattes, soweit Raum dazu vorhanden ist, zur freien Verfügung zur Verfügung, indem sie jedoch dem Publikum gegenüber ablehnt, mit dem Inhalt dieser Artikel identifiziert zu werden.

Seit den letzten fünf Jahren hat sich das Turnen in Arbeiterkreisen sehr stark eingebürgert und haben sich dieserhalb die Turner zusammengegründet und Arbeiterturnvereine gegründet, welche auch schon einige Erfolge von den jüngeren Leuten unterzogen haben. Leider giebt es noch Eltern und Vormünder, welche die ihnen zur Erziehung anvertrauten jungen Leute abhalten, die Turnvereine, die von Arbeitern gegründet sind, zu besuchen, und ihnen gefasteten, Turnvereinen beizutreten, die der arbeitenden Klasse feindlich gegenüberstehen. Den jungen Leuten kann ihre Handlung nicht so sehr zur Last gelegt werden; sie haben von den uns drohenden Gefahren keine Ahnung. Darum möchte ich alle organisierten Arbeiter von Magdeburg und Umgegend ersuchen, thätig einzutreten für die Sache der freien Turnerei. Wenn wir auch manchmal auf feste Hindernisse stoßen, nur den Mut nicht verlieren. Die freie Turnerei will nicht künstliche Sachen aufziehen, sondern will einen frischen, frohen, freien Geist und einen gesunden und kräftigen Körperbau erzielen. Allerdings, wo organisierte Arbeiter existieren, befinden sich Arbeiter-Turnvereine; wo jedoch solche nicht bestehen, möchte ich die Anhänger der Turnerei ersuchen, solche zu gründen, sobald die geringste Möglichkeit vorhanden ist. Seit einigen Jahren besteht der Arbeiter-Turner-Bund, zu dem schon mancher Verein von der Deutschen Turnerschaft übergetreten ist. Anstellungen zu diesem Bund nimmt entgegen Karl Dingner, Dessau, Hebelstraße 100. Die jetzt bestehenden freien Turnvereine bringen ihre Übungsstunden in der Volksstimme zur Kenntnis. [R. D.]

Sämtliche Artikel für Haus u. Küche empfiehlt Alfred Bruck Fabrikniederlage in Haus- u. Küchengeräten Alte Ulrichsstraße 4 (Magdeburger Hof). 672

3 Mk. 15. Hüte! Three Shillings hat Breite Weg 159 (Ulrichsbogen). 3 Mk. 15. Hüte!

Burg Markt 13 Burg. Heinrich Reinecke, Schuh-Geschäft empfiehlt sein großes Lager Schuhe u. Stiefeln Der Preis ist auf der Sohle aufgestempelt.

A. Friedländer (seit 24 Jahren am Platz) Hindermagen Möbel, Betten, Kolloidales Lager in der ganzen 1. Etage u. den Seitenflügeln. Waaren jeder Art Abzahlung. nur Breite Weg 118, I.

Fleischwaren. Thüringer Rotwurst II, das Pfd. 35 Pf. Rotwurst, allerbeste, Pfd. 50 Pf. Bratwurst, mit u. ohne Knoblauch, das Pfd. 60 u. 70 Pf. Schlackwurst, groß und fein gebackt, das Pfd. 50 Pf., allerbeste, das Pfd. 1 Mk. Speck, fett und geräuchert, von hiesigen Land Schweinen, Pfd. 60 Pf. Schmalz, sehr schön weiß, das Pfd. 40 Pf. M. Lehnhardt, Sudenburg, Breiteweg 113.

Capeten! Große Auswahl, billige Preise! B. Gleichler, Alte Ulrichsstraße 50a

Einige große Böden neue Burschen- u. Kinder-Anzüge sowie andere Sachen billig zu verkaufen im Pfandleih-Geschäft Katharinenstr. 4

Ein Grundstück mit Restaurant in Magdeburg ist umfänglich sofort zu verkaufen. Hierumlag jährlich 275 Hektoliter, possend für Parteigenossen. Offerten unter C. Sch. an die Expedition dieser Zeitung. 349

Stadensamt. Magdeburg, den 19. Mai 1896 Aufgebote: Bädermeister Aug. Feiner. Nobell in Calbe a. S. mit Marie Karoline Emma Ströding in Alen. Lehrer Wilh. Barner in Neustadt mit Elisabeth Wollenhagen in Halberstadt. Proturist Otto Hermann Wilhelm Hansen hier mit Klara Ida Elisabeth Behr in Leipzig. Vogtgeber Emil Scholz in Neustadt mit Ida Elisabeth Baumgarten in Wernsdorf. Arb. Ferdinand Gottfried Franz Juhl mit Auguste Elisabeth in Wendenbühl. Hilfsbahnwärter Friedrich Weitz i. Große a. E. mit Bertha Antoinette in Gr.-Rosenburg. Aderbürger Karl Hermann in Neustadt mit Emma Meier hier. Eheschließungen: Ingenieur Paul Müller mit Katharina Bore hier. Gastwirt Otto Tenze in Osterweddingen mit Luise Bartels hier. Brennereibesitzer Otto Kirchner in Nordhausen mit Witwe Emma Jochen geb. Kahle hier. Geburten: Ernst, S. des Postkassens Albert Vincornelly. Gustav, S. des Malers Gustav Ströburg. Walter, S. des Eisenbahnbauers Karl Fischer. Ella, T. des Sergeanten im Inf.-Regt. Nr. 66 Wilhelm Steinicke. Willy, S. des Arb. Friedrich Niehoff. Frieda, S. des Berstsch.-Beamten Karl Nagel. Hildegard, T. des Kaufmanns Bernh. Wünger. Rosa, T. des Schuhmachereimstellers August Ebert. Paul, S. des Leleger-Anwärt. Gustav Pitz. Albert, S. des Maurermeisters Albert Apel. Todesfälle: Klara geb. Schöne, Ehefrau des Heilbr. Theodor Wade, 42 J. 8 M. 18 T. Ella, T. des Messerschmieds Louis Rath, 9 J. 1 M. 9 T. Frieda, T. des Ramens Gottfried Hofmeister, 8 J. 1 M. 13 T. Karl Krochsch, Privatmann, 73 J. 10 M. 20 T. Unben. T. des Massieurs Friedrich Brünning, 1 T. Elise Schlieffert, Arbeiter, 24 J. 2 M. 2 T. Wilhelm Schweinicke, Arbeiter, 54 J. 8 T. Theodor Wiltendorf, Buchhändler, 71 J. 1 M. 20 T. Richard, S. des Arbeiters Richard Bohl, 5 M. 1 T. Unben. S. unehelich, 3 T.

Am 20. Mai. Aufgebote: Apothekenbesitzer Friedr. Fäppler in Port au Prince mit Erna Schreemann hier. Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 26 August Köppen mit Klara Sack hier. Hauptmann Joh. Friedrich Georg v. Wachter hier mit Auguste Victoria Gertrud Karoline v. Rojer und Groß-Knechtlich in Charlottenburg. Eheschließungen: Tischler Hermann Dorfel mit Wwe. Luise Kohnke, geb. Roggenfel hier. Geburten: Ernst, S. des Kaufmanns August Romme. Robert, S. des Schlossersmeister Robert Jahn. Anna, T. des Schlossers Karl Kohnschneider. Gertraude T. des Architekt Franz Damer. Otto, S. des Friseurs Karl Jung. Klara, T. des Schlossers Emil Träger. Gertrud, T. des Portiers Hermann Wätzig. Todesfälle: Bruno, S. des Arb. Albert Kadowitz, 5 M. 2 T. Karl Gerthe Fabrikant aus Kaufhofsleben, 66 J. 27 T. Georg Schiller, Gärtnergehilfe, 25 J. 6 M. 7 T. Elze, T. des Arbeiters Otto Seeger, 4 M. 6 T. Erich, S. des Kaufmanns Oskar Kiefewetter, 4 M. 22 T.

Sudenburg, den 19. Mai 1896 Geburten: Marie, T. des Arbeiters Joh. Reinhardt. Erna, T. des Tischlers Hermann Koenig. Anna, T. des Drechselmeisters Albert Spindel. Karl Wilhelm unehelich. Margarete, T. des Eisenbahnbauers Wilhelm Meyer. Todesfälle: Emil Brüning, Arb. 24 J. 1 M. 12 T. Karl Süßemann, Ar. 23 J. 4 M. 20 T. Helene, T. des Hofmeisters Bernhard Schacht, 2 J. 7 M. 10 T. Auguste geb. Hochbaum, Wwe. des Landwirts August Schütz, 66 J. 2 M. 5 T. Helene, T. des Arb. Albert Schütz, 1 J. 11 M. 7 T. Am 20. April. Aufgebote: König-Fabrikbesitzer Joh. Bachmann in Söpperdo mit Margarete Bachmann hier.

Geburt: Luise, T. des Arbeiters Georg Hildmann. Todesfälle: Martha, T. des Arbeiters Georg Hildmann, 2 J. 2 M. 9 T. Buckau, den 18. Mai 1896. Aufgebote: Bädermeister Karl Albert Wilmann in Magdeburg mit Auguste Bertha Schloffer hier. Geburten: Ina, T. des Arbeiters Hermann Timme. Margarete Elise, unehel. Walter, S. des Bremers Karl Bauerfeld. Martha, T. des Hilfsbrenners Karl Porcius. Friedrich, S. des Arb. Friedrich Banje. Willy, S. des Schlossers Heinrich Hoppe. Todesfälle: Willy, S. des Buchdruckers Karl Weiser, 1 J. 5 M. 3 T. Wilhelm, S. des Schlossers Otto Thies, 5 J. 2 M. 24 T. Am 20. April. Eheschließungen: Keller Reinhold Gottfried Paul Heinz mit Dorothee Friederike Wilhelmine Wendel hier. Geburten: Helene, T. des Arbeiters Wilhelm Lutterloh. Charlotte, unehelich. Frieda, T. des Anstalters Ernst Michel. Ernst, S. des Schlossers Friedrich Schopf. Todesfälle: Emmy, T. des Schiffs-eigners Richard Krause aus Prigitz a. d. E., 11 M. 3 T.

Neustadt, den 19. Mai 1896. Aufgebote: Arbeiter Wilh. Friedrich Rudolf Rühl mit Marie Auguste Ida Borges. Eheschließungen: Sattler Heinrich Ohms mit Anna Erdlein. Traubenschaffner Richard Dannerl mit Minna Kuhlbars. Geburten: Alfred, S. des Oberpostassistenten Richard Kolbe. Klara, T. des Eisenbahnschaffners Wilhelm Lucas. Johannes, S. des Kohlelegers Joh. Etzdorf. Martha Anna, unehelich. Otto, S. des Schlossers Otto Reichmann. Martha, T. des Fleischermeisters Paul Bertheau. Totgeburt: Ein S. des Arbeiters Reinhold Friede.

Am 20. Mai. Aufgebote: Maler Louis Karl Otto Dümmling mit Anna Ida Kohnsch. Eheschließungen: Musiker Oskar Dünghöf mit Helene Schlag. Geburten: Friedrich, S. des Kaufm. Joh. Etzgen. Elisabeth, T. des Drechslers Bruno Schmalz. Frieda Auguste, unehel. Elli, T. des Schlossers Wilhelm Kaufmann. Hermann, S. des Fleischermeisters Hermann Kohnsch. Ernst, S. des Handelsmanns Karl Köppler. Georg, S. des Juweliers Max Krzi. Salbte, vom 1. bis 15. Mai 1896. Eheschließungen: Maurer Hermann Wöge mit Emilie Schüge in Fernersleben. Maurer Otto Meyer mit Luise Sturm in Fernersleben. Kaufmann Romad Klingerberg in Magdeburg mit Minna Reinecke in Salbte. Geburten: Marianne Martha, T. des Schmieds Paul Jend in Fernersleben. Margarete Emma Luise, T. des Arbeiters Karl Ferdinand Gottlieb Schulz in Fernersleben. Eine Tochter ohne Vornamen des Lehrers Eduard Meyer in Salbte. Franz Karl, S. des Feldbauers Jul. Schwalm in Salbte. Otto Ernst Hermann, S. des Eisenbahners Gustav Gerde in Fernersleben. Antonie Minna Luise, T. des Arb. Franz Vogel in Fernersleben. Ida Alwine Ella, T. des Arbeiters Friedrich Möbes in Fernersleben. Elze Bertha Frieda, T. des Kaufmanns Robert Haffner in Fernersleben. Willy Otto Max, S. des Schlossers Karl Heinemann in Fernersleben. Anna Ida, T. des Arbeiters Karl Bellitz in Salbte. Minna Alwine Sophie Marie, T. des Eisenbahners Heinrich Klöpfer in Salbte. Lucie Elisabeth, T. des Arbeiters Karl Schulte in Fernersleben. Therese Sophie Anna Gertrud, T. des Partengeldbesizers Ernst Jule in Fernersleben. Rich. Wilhelm, S. des Schlossers Hermann Thormeyer in Fernersleben. Willy Erich, S. des Eisenbahners Christian Tenze in Fernersleben. Kurt Alexander, S. des Eisenbahners Moritz Höfel in Fernersleben. Todesfälle: Gustav August, S. des Arbeiters August Wille in Fernersleben, 1 J. 6 M. 19 T. Johanne Hedwig, unehelich, in Fernersleben, 3 M. 5 T. Aufgebote: Kaufm. des Arbeiters Friedrich Bötzländer in Fernersleben, 33 J. 3 M. 25 T. Karl Gustav, S. des Schlossers Friedrich Rätzsch in Fernersleben, 7 Tage.